

Han Steenwijk, *The Slovene Dialect of Resia. San Giorgio*. Amsterdam-Atlanta, GA: Rodopi. 1992, 352 pp. (Studies in Slavic and General Linguistics, 18).

Der slowenische Dialekt des Resiatals ist in der slawischen Dialektologie gut bekannt. Seit Baudouin de Courtenay 1875 (Опыт фонетики резьянских говоров, Varšava-Peterburg) und 1895 (Материалы для южнославянской диалектологии и этнографии I, Резьянские тексты, Sanktpeterburg) verfügen wir über eine ausgezeichnete Beschreibung desselben, aber auch später hat das Resiatal immer wieder die Aufmerksamkeit der Slawisten (z.B. der Slowenen Ramovš, Riegler, Logar, Matičetov, der Niederländer Groen, Gvozdanović, Steenwijk, Vermeer u. a.) auf sich gezogen. Da die einzelnen Dorfmundarten des Resiatals sprachlich nicht ganz einheitlich sind, hat sich der Verf. an die Beschreibung der Mundart von San Giorgio herangewagt, da sie noch am wenigsten untersucht ist (S. 15).

Die resjanischen Mundarten waren nach Ramovš einst Teil des Kärntner-Slowenischen, bis im 15. Jh. der Kontakt zwischen ihnen abgerissen ist. Die Zahl der Sprecher ist klein (ca. 1400 Personen), ihr Dialekt ist gekennzeichnet durch starke äußere Einflüsse (friulanisch, venezianisch, italienisch, in der Vergangenheit auch deutsch).

Steenwijk gibt zunächst eine Beschreibung der Forschungslage, wobei er besonders auf das System der "dumpfen" Vokale (темные, zasopli, im Deutschen oft als "luftegefüllte" Vokale bezeichnet) eingeht. Es handelt sich offenbar um laryngalisierte, zentralisierte Vokale. Phonetische Messungen (S. 24) und Perzeptionstests (25) scheinen dies zu bestätigen. (Meiner Meinung nach ist die Laryngalisierung das primäre Merkmal, die Zentralisierung sekundär, denn diese wird durch Senkung des Larynx erreicht.)

Das Vokalsystem besteht aus 13 betonten Vokalen, die einander nach dem Merkmal "zentralisiert" gegenüber stehen. Der phonetische Gegensatz zwischen den beiden Vokalgruppen ist in San Giorgio weniger ausgeprägt als in den anderen resjanischen Mundarten. Im Gegensatz zu anderen slowenischen Dialekten besitzen die Vokale weder Intonations- noch Quantitätsoppositionen.

Das System der unbetonten Vokale hat sieben Phoneme, darunter nur zwei zentralisierte (e o).

Das Vokalsystem besitzt zahlreiche phonetische Varianten. Der Verf. versucht, alle Arten von Neutralisierungen, alle freien und positionellen Varianten zu beschreiben. Das Konsonantensystem ist wesentlich einfacher. Gegenüber anderen Dialekten fällt die Existenz der Phoneme *č d* auf (2: Phonology, 19-48). Zweck

der detaillierten phonetischen Beschreibung ist es immer, das phonologische System zu erschließen.

Im morphonologischen System (3: Morphonemics, 49-79) spielen zwei Erscheinungen eine wichtige Rolle: die Vokalhebung in gewissen phonetischen und morphologischen Positionen (z.B. *bús* : *bósa*, *kozà* : *kuzà*) und die regressive Vokalassimilation (*sastrá* : *G. pl. sistrí*).

Es folgt die vollständige Beschreibung der Morphologie des Nomens und Verbs (81-158) einschließlich der Beschreibung der Akzentklassen. Das Imperfekt ist nur von ganz wenigen Verben belegt. In der Syntax (159-187) finden wir Kasussyntax, die Funktion der Präpositionen und Konjunktionen.

Eine Reihe von Texten dient zur Illustration der Beschreibung (189-224). Die Texte sind nicht übersetzt, da sich die Vokabeln im Glossar (237-338) finden lassen. Das Glossar ist von großem Wert, spiegelt es doch (mit geschätzten mehr als 4000 Stichwörtern) den Wortschatz eines Dorfdialekts wider. Unter den Elementen, die Resien mit Kärnten verbinden, sind beispielsweise die Formen *bró* 'all right' (in Kärnten *dro*), *dúri/dúre* 'door', *vílažej* 'spring' vertreten. Unter alten, auch in Kärnten bekannten Germanismen habe ich die Formen *čěsplin* 'plum' ("Zwetschke"), *drék* 'shit' ("Dreck"), *Vínahti* 'Christmas' ("Weihnachten"), *wíža* 'song' ("Weise") entdeckt. Der Wortschatz enthält natürlich zahlreiche Elemente aus den genannten romanischen Sprachen. Sie zu differenzieren, wird Aufgabe der Zukunft sein.

Dem Buch fehlt die historische Komponente; so wird nichts über die Entwicklung des Lautsystems gesagt (der Unterschied zwischen normalen und laryngalisierten Vokalen ist historisch erklärbar), ebenso fehlen Angaben über die Entwicklung des Akzentsystems (darüber können wir allerdings bei Baudouin nachlesen). Im Kapitel 1.3 Earlier descriptive linguistic publications (3-7) fehlt die Erwähnung von Baudouins Резья и резьяне (Slavjanskij sbornik, 3, 1876, otd. 1, 223-371). Dort werden S. 366-371 die prä-baudouinschen Forschungen zum Resianischen aufgezählt. Diese umfangreiche Abhandlung enthält auch sonst zahlreiche interessante Daten zum Resianischen und den Resianern, angefangen von topographischen Bezeichnungen, über demographische Angaben, ethnographische Texte in russischer Übersetzung mit Angabe von resianischen Einzelwörtern, bis zu den wichtigsten Daten über die resianischen Dialekte, allerdings ohne ihre innere Differenzierung. Baudouin schreibt dort auch über die Tradition der "russischen" Herkunft der Resianer (die also schon vor seinem Aufenthalt im Resiatal bestanden hat) und über die turanische Herkunftstheorie des resianischen Dialekts, die von ihm wegen der Erscheinung der Vokalharmonie aufgestellt wurde. In Baudouin 1895 finden wir auf fast 30 Seiten Texte aus San Giorgio mit deutscher Übersetzung. Schade, daß Steenwijk überhaupt nicht auf Baudouins Material eingeht. Das einzige, was verglichen wird, ist eigentlich nur die Beschreibung der "dumpfen" Vokale. Baudouins Nachteil ist seine übergroße

Genauigkeit, durch die manchmal – wie er selbst sagt – der Blick auf das Wesentliche verstellt wird.

Vorzüge des vorgelegten Werkes sind die streng synchrone phonetische, phonologische und morphonologische Beschreibung, die in sich kohärent ist, und zuverlässig sein dürfte. Daher wollen wir insgesamt die Monographie Steenwijks als wertvollen Beitrag und Bereicherung der slowenischen und slawischen Dialektologie betrachten.

Gerhard Neweklowsky (Klagenfurt)